

# Dresdner Volkszeitung

Vollständigste: Dresden  
Koblen & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verkaufsstelle: Gebr. Arnhold, Dresden  
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnementpreis einschließlich Bringerlohn mit den überrühmten Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Woll und Zell“ für einen halben Monat 1 M., für ein Jahr 10 M.

Schriftleitung: Wettlingplatz 10, Fernsprecher Nr. 2621. Sprechstunde nur wochentags von 9 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Wettlingplatz 10, Fernsprecher Nr. 2621 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Einzelnenpreis. Grundpreise: die 24 mm breite Monatshefte 30 Pf., die 20 mm breite Heftausgabe 1.50 M., für auswärtige Ausgaben 2 M., und 3 M., Samstagsausgabe, Dresden- und Wittenberg 40 Pf., Rabatt für Preisermäßigung 10 Pf.

Nr. 299

Dresden, Freitag den 24. Dezember 1926

37. Jahrg.

## Der Lichterstern

„Der kleine jodige Planet da draußen? Das ist die Erde“, sagte Vater Chronos, der Geist der Zeiten. Er saß auf einem Berge des Mars, eingehüllt in eine riesige Nebelwolke, aus der das Licht seines Auges wie ein Strahlenkegel in den Raum des Ewigen hineinfunkelte. Neben ihm saß ein Marsbewohner, ein gasförmiges, riesiges, trollartiges Geschöpf mit Umrisfen, die an einen großen Ballon erinnerten. Vor ihm stand ein Rohr, das weit ins Weltall hinausragte. Er schaute hindurch und sah jeden Himmelskörper, auf den er das Rohr richtete, greifbar nahe, ungenügend vergrößert, wie mit Riesenhand herangeholt.

„Was siehst du jetzt?“ fragte Vater Chronos.

„Viele Häuser beieinander, wenig unbewohntes Land, hohe Schornsteine, viele eiserne Linien, nichts als eiserne Stränge, Lichter und Schnee. Schnee und Lichter, Nacht vorüber taumelnde Geschöpfe in Straßen, Wälder, Wälder mit hohen Türmen...“

„Das ist Europa.“ Chronos' Auge glühte wie ein heller Strahl auf die Erde hinab. „Drücke auf den Knopf. — Was siehst du jetzt?“

Der Marströhl hatte auf den Knopf seines Riesenrohrs gedrückt, sah durch die Fenster der Erdbüthen. Menschen in Zinben, Säumchen mit Lichtern, Kinder blieben in blinzelnden Fingerringen.

„Die Menschen feiern ihr großes Fest, ihr Erlöserfest — die frohe Botschaft vom Frieden auf Erden!“

„Aber du hast doch einmal gelacht, sie lebten dauernd in Krieg und Blutvergießen!“

„Marströhl, du hast ein Jahrhundert geschlafen und alles wieder vergessen. Nun fange ich mit dir wieder von vorne an: Die Menschen wollen an etwas Großes glauben, an etwas, das über ihr jetziges Dasein hinausweist. Das ist

so eigentlich das Beste an diesem Gezwerg. Das Erlöserfest zum Beispiel — ja, wie soll ich das einem Marsgeschöpf eigentlich klar machen? Vor zweitausend Jahren gab's da ein Römisches Reich. Dort stand es mit den Armen sehr schlecht und hoffnungslos. Gärungen entstanden, Rebellionen gegen die Reichen. Viele der Rebellen wurden von den Herrschenden ans Kreuz geschlagen. Einem davon dichteten die Armen an, er sei Gottes Sohn gewesen, habe die Sünden aller auf sich genommen und werde allen das ewige Friedensreich bringen. Priester machten sich über die Geschichte her und vollendeten die Legende. So ist eine Religion entstanden, die beinahe über die ganze Erde herrscht. Die Sache hat bis jetzt 2000 Jahre gehalten. — Wie? Wer Gott ist? Ja, Marströhl — das ist auch so eine Erfindung der Menschen. Unter ihrem Gott denken sich so manche dieser Zwerge allerhand, was sie sich anders nicht erklären können.“

„Und das Friedensreich?“

„Das gehört auch zur Legende. Die Priester dieser Religion predigen es seit 2000 Jahren — aber ein großes Blutvergießen folgt dem andern!“

„Da werden wohl die Priester alle mal zuerst abgeschlachtet?“

„Zur Gegenteile! Die Priester segnen die Waffen ihrer Völker und weihen sie mit dem christlichen Kreuze... Da blutet du den Kopf, Troll. Weil ihr hier oben nichts von den irdischen Widerwärtigkeiten und Gegensätzen wißt, unter denen die Menschen leben, lieben, leiden und sterben.“

Chronos' Stab fuhr aus der Nebelwolke und gab dem Riesenrohr einen Aufschlag. „Scheiß hindurch, Troll! Wische durch Fenster und Dächer! Ich werde dir zeigen, was du schaust. — Siehst du

den diesen Menschen hinterm Tisch und den Türren, der mit vorgehaltenem Aste kettelnd an ihm vorbeigeht? Der Dide hat zuviel Essen und zuwenig Appetit. Der andre hat zuwenig zu essen und zuviel Appetit. Der Dide beneidet den andern um seinen Hunger, der andre den Diden um seine Wohlzeit! — Siehst du in dem Dachzimmer den Mann, der über ausgebreiteten Armen am Tisch ein- und ausatmet? Er steht täglich länger an der Maschine, als sein Körper und Geist vertragen. Siehst du den Menschen vorn Hause, die Hände verzwiebelt in die Taschen vergraben? Er weiß nicht, was er mit den Händen anfangen soll, denn er hat keine Arbeit. — Siehst du die Frau, mit den blühenden Steinen am Finger, dort, auf dem Tümpel? Sie pflegt sich, um schön zu bleiben, die Kinder betreut eine Puppe. Siehst du die andre Frau da im Kellergeheimnis desselben Hauses? Sie trampelt bis in die Nacht hinein eine Nähmaschine; sie verfährt rasch, sie ist häßlich; sie hat vier Kinder und weiß nicht, wie sie das Brot beschaffen soll. Sie möchte gern mit den Kindern spielen, aber ihr fehlt die Zeit dazu. — Was ist denn mit dir?“

Das Marsgeschöpf hatte den Kopf vom Rohr hinweggedreht und grünte zu den Sternen empor. „Einen Augenblick, Vater Chronos, ich kann soviel komischen Unfuss auf einmal nicht verdauen.“

„Komisch?“ Chronos' Auge brannte durch den Nebel. „Schäm dich, du Troll! Den Wästen dieser Menschen ergeht es so elend, daß viele das Leben freiwillig an den Nagel hängen! Du Narr, du aufgebunjener Gasballon!“

„Schimpf mich aus, soviel du willst, Geist der Zeiten, aber erkläre mir das eine: Warum dulden die Menschen soviel Missetat, soviel Unfuss?“

Eine Weile war Ruhe um die Nebelwolke. Dann räusperte sich Chronos und erzählte zögernd weiter. „Ich

weiß nicht, ob ich das alles einem Marsbewohner klar machen kann. — Aber Millionen Erdenmenschen sind mit den verrückten Zuständen unzufrieden, murren und protestieren, jedoch nur eine kleine Schar weiß, was sie will. Das sind die Bahnbrecher einer neuen Zeit. Die andern Millionen Unzufriedenen kommen im Denken nicht so rasch mit hinter drein. Die Menschen sind in manchen Dingen dumm und in andern Dingen erfindungsreich und unermüdet. Ihre Gedächtnisse sind ja auch noch jung. Ein paar hunderttausend Jahre — was ist denn das? Da haben sie allerhand Werkzeuge erunden, um sich das Dasein leichter zu machen, daraus ist arm und reich entstanden, da haben sie sich Gelehrte und Verfassungen geschaffen, ihre Werkzeuge verbessert, ihre Wirtschaft verändert, und es gab allemal Kriege oder Revolutionen, ehe die Gelehrte den veränderten Umständen angepaßt wurden. In dem Jahrhundert, das du verabschiedet hast, brachten sie mehr Erfindungen heraus, als sie verdauen konnten: Dampfmaschinen, Eisenbahnen, raffinierte Mordwerkzeuge. Sie können um die Erde herum sprechen, sie knippen an den Wänden, und Licht erstrahlen in allen Farben, sie fliegen bereits in der Luft herum, sie haben jetzt die Radiowellen entdeckt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie unsre Unterhaltung wie ein dumpfes Geräusch hören. Aber ihre Gelehrte, ihre Verfassungen, ihre Wirtschaftsordnungen — die haben mit diesem Tempo der technischen Entwicklung nicht Schritt gehalten. In sozialen Dingen sind sie eben zu langsam. So entstehen diese verrückten Widersprüche und Gegensätze und daraus Gärungen, Revolutionen, Untertan. Das kostet alles Zeit auf der Erde. Na, meinestwegen. Ich kann warten. Ein Jahrtausend ist für mich ein Quark. Aber die da auf dem Lichterstern, die sollten es eiliger haben — Menschen leben durchschnittlich nur fünfzig Jahre...“

Der Marströhl brauchte eine Weile, um das alles zu bewältigen. Dann fragte er: „Und die andern?“ Die Bahnbrecher, wie du sagtest. Was wollen die?“

„Gerechtigkeit, Frieden, Vernunft, Freiheit, Ordnung statt des Durcheinanders. Die Arbeit durch alle für alle. Die Maschinen Werke und Fabriken sollen nicht Eigentum einzelner, sondern der Völker sein. Und so wird's kommen, so muß es kommen. Es ist die neue Erlöserbotschaft. Die andern brauchen nur zu lange, bis sie das neue Licht begriffen haben. Vorläufig werden die Bahnbrecher von den Mächtigen und Reichen noch bekämpft, beschimpft und verfolgt — wie einst die Jünger des Erlösers, den sie heute auf dem Lichterstern feiern.“

Der Marströhl rückte von seinem Riesenrohr hinweg. „Mir wickelt's im Kopfe. Ich finde mich nicht herein und nicht heraus!“

„Hast du mir gedacht?“ Vater Chronos' Auge glühte, daß der Nebel dampfte.

Aber der andere versuchte es noch einmal. „Nur eins erkläre mir noch, Vater der Zeiten! Du hast mir mal erzählt, bei den Völkern der Erde seien Leute angefaßt, die hätten über Recht und Gerechtigkeit zu wachen; Justiz, wenn ich nicht irre, hieß das. Dulden die denn das Unrecht?“ Schweigen. Eine Sternschnuppe sauste vorüber. Der Troll sah noch immer grübelnd ins Weite. Selten die Wänter des Rechts denn den Verfolgten nicht? Haben sie nicht wie ein Gewitter zwischen solches Unrecht?“

Keine Antwort. Das Marsgeschöpf schaute fragend zur Seite. Der Felsen sagte lachend, die Nebelwolke war nicht mehr da. Gelächter klang von weit draußen zum Mars und dazu Chronos' Stimme: „Du Narr!“ Es kam aus der Nebelwolke, die zu den Sternen entwich und sich mit dem Aether vermählte.

R. G.



10  
prik  
cke  
en  
che Bild  
Volks-  
lungen.  
mees  
n der  
ftung.